Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 2: MAR : Anspruch und Wirklichkeit

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Brandenberg, Beat

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beat Brandenberg

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Sommer 1996 haben wir uns ein erstes Mal ausführlich zum neuen Maturitätsanerkennungs-Reglement (MAR) geäussert: Das Gymnasium in Immensee hatte die neuen Richtlinien als eine der ersten Schulen bereits umgesetzt und unterrichtete nach den neuen Normen. In den meisten Kantonen allerdings herrschte Ratlosigkeit darüber, wie es nun weitergehen solle. Auch im Aargau war von Aufbruchstimmung zu neuen Bildungshorizonten wenig zu spüren. Eher, dass zu retten sei, was noch gerettet werden kann, wenn nicht überhaupt schon alles verloren war, was einige zu einer konservativen Kulturrevolution anregte: Die Initiative *Maareal* sollte den bisherigen Zustand retten, die Maturatypen belassen wie sie waren. Ungeachtet aller Entwicklungen, die seit ihrer Einführung stattgefunden hatten.

Doch das ist inzwischen Schnee von gestern. Das MAR ist inzwischen überall umgesetzt. Wo es nicht schon eingeführt ist, wird spätestens ab kommendem Schuljahr nach den neuen Normen unterrichtet. Nüchternheit hat sich durchgesetzt: Ernüchterung für die anfänglichen Enthusiasten, Realismus bei den ursprünglichen Pessimisten.

Realistischerweise versuchen alle das Beste zu machen und sich im neuen Bildungsraster zu orientieren. Nicht nur Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Ganze Schulen müssen sich eine (neue) Identität suchen, da das alte Denkmuster Maturitätschule A bis C hier, der Rest dort mit der Auflösung der Typen nicht mehr möglich ist. Mit einem Mal stehen zwei Schulen mit praktisch der gleichen Ausbildungsmöglichkeit nebeneinander, wo bisher die eine von der anderen kaum Notiz nahm. Mit dem neuen MAR ist hier erst der Rahmen gesetzt, das Profil der einzelnen neuen Maturitätsschulen muss sich noch entwickeln.

Als Untertitel bei dieser erneuten Beschäftigung der «schweizer schule» mit dem Thema MAR könnte auch «Nüchterne Betrachtungen» stehen: Wir haben Praktiker nach ihren ersten Erfahrungen gefragt. Zu Worte sind die Rektoren von Kantonsschulen in Altdorf, Bern, Luzern, Trogen und Wetzikon gekommen. Die Antworten sind nicht sogennant repräsentativ, die breite Streuung über die Deutschschweiz soll nicht Objektivität vortäuschen. Ähnlich unterschiedliche Antworten wären auch an einer einzigen Schule von verschiedenen Lehrkräften zu hören gewesen. Umgekehrt hätten wir leicht – über die ganze Schweiz verteilt – praktisch identische Stellungnahmen finden können.

Unser Anliegen war jedoch, fern von Bildungstheorie oder Stimmungsmache den augenblicklichen Stand der Dinge zu skizzieren. Als Orientierungspunkte für die einen, als Trost für andere: Sie werden nämlich bald sehen, lieber Leser, geneigte Leserin, dass die Probleme an den Schulen sich ausserordentlich gleichen, unabhängig davon, ob Sie an einem altehrwürdigen Gymnasium, einer der zahlreichen in die Jahre gekommenen «neuen» Kantonsschulen oder einer privaten Institution tätig sind.

Wenn Sie also, liebe Lehrkraft, geschätzter Schulleiter, nach all den endlosen Diskussionen über Grundlagen-, Schwerpunkt-, Ergänzungs-, Akzent- und Freifächern nun vor lauter Schulprofil, Lehrplan, Fachrichtlinien, Qualitätsevaluation, -kontrolle und -sicherung schier verzweifeln wollen, lesen Sie den einen oder anderen Beitrag in dieser Nummer und sehen Sie, dass auch andere mit Ihnen darunter leiden, dass auch hier die Ansprüche hoch, die Wirklichkeit hart ist. – Und was letztlich zählt, ist immer noch die Arbeit mit den einzelnen Schülern.